



Bischöfin Rosemarie Wenner

Homosexualität und Kirche

04.02.2015

Von Volker Kiemle

Als Christen konstruktiv mit Differenzen umgehen

Es rumort in der weltweiten EmK: Vor allem in den USA wird heftig darum gestritten, wie unsere Kirche mit Homosexualität umgeht und umgehen soll.

Ausgelöst durch eine Initiative aus der Berliner EmK hat die Debatte auch in Deutschland an Fahrt gewonnen. Klärungen werden von zwei Foren erwartet, die am 21. Februar in Berlin und am 7. März in Frankfurt stattfinden. Bischöfin Rosemarie Wenner formuliert im Gespräch mit Volker Kiemle ihre Erwartungen an die Diskussion.

In der EmK in Deutschland wird zur Zeit viel über Homosexualität diskutiert. Was sagen Sie zu dieser Entwicklung?

Rosemarie Wenner: Ganz offensichtlich ist diese Frage »dran«. In vielen

christlichen Kirchen gibt es ähnliche Diskussionen. Es ist gut, dass wir Gespräche suchen, solange wir uns dabei achtsam, respektvoll und im Vertrauen auf die Leitung des Heiligen Geistes begegnen. Der methodistische Grundsatz »über allem die Liebe« kann uns den Weg weisen.

Was war der Auslöser für das Forum?

Rosemarie Wenner: Die beiden Veranstaltungen in Berlin und in Frankfurt haben eine unterschiedliche Geschichte, aber ein gemeinsames Ziel. Zwei der drei Initiativen, die sich mit unterschiedlichen Zielrichtungen mit der Frage nach dem Weg der Kirche in der Bewertung von Homosexualität und im Zusammenleben mit Menschen, die in homosexuellen Partnerschaften leben, beschäftigen, werden maßgeblich von Methodisten aus Berlin mitgetragen. Deshalb entstand in Berlin der Wunsch, nicht nur per Internet und Unterschriftenlisten zu kommunizieren, sondern das direkte Gespräch zu suchen. So wurde der Studientag geplant, der am 21. Februar in Berlin stattfinden wird. Parallel dazu habe ich das Forum Sozialdiakonische Ethik und die unterschiedlichen Initiatoren gebeten, nicht nur nach Unterstützern für die eigene Position zu suchen, sondern miteinander ins Gespräch zu kommen und dieses Gespräch für interessierte Menschen aus unseren Gemeinden zu öffnen. Diese Anregung wurde sehr bereitwillig aufgenommen und der Studientag, der am 7. März in Frankfurt stattfindet, wurde geplant.

Welches Ziel wird mit dem Forum verfolgt?

Rosemarie Wenner: Ich bin nicht die Veranstalterin, aber ich kann sagen, welche Erwartung ich an die Zusammenkünfte habe, an denen ich teilnehmen und die Entwicklungen in der weltweiten Kirche darstellen werde. Ich erhoffe mir, dass die Teilnehmerinnen und Teilnehmer erleben, wie Christen konstruktiv mit Differenzen umgehen, weil sie sich als Geschwister respektieren. Dabei können die Anwesenden hoffentlich ihre eigenen Einsichten überdenken und Menschen, die eine andere Position vertreten, ein wenig besser verstehen. Gemeinsam können wir hoffentlich überlegen, wie wir das umsetzen können, worin in unserer Kirche Einigkeit besteht: Gottes Gnade gilt allen Menschen und alle sind in unseren Gemeinden willkommen.

Wie wird die Diskussion weitergehen?

Rosemarie Wenner: Ich wünsche mir, dass viele Gemeinden den Mut gewinnen, über dieses Thema und andere kontroverse Fragen ins Gespräch zu kommen. In unserer Gesellschaft nehmen die Polarisierungen zu. Wir Christen sind gefragt, Brücken zu bauen, ohne Kontroversen unter den Teppich zu kehren. Die Veranstaltungen in Berlin und Frankfurt machen hoffentlich Mut, weitere Plattformen für Dialog und Begegnung zu schaffen.

Volker Kiemle

Foto: Gottfried Hamp © EmK-Öffentlichkeitsarbeit

Beitrag entnommen aus »unterwegs« 3/2015

Weitere Informationen zu den Initiativen (www.emk-sozialforum.de)

© 2020 - Evangelisch-methodistische Kirche